

Schreiner
o. Freiburg
Werftäte, mit Maschine
oder Art aufs prompte
Bescheidene Preise
von
Baden
b und Vorlanden.

hinken

nager	10 kg	Fr. 15.90
knochen	10 "	16.90
Salami per	"	2.90
10 "	"	13.-
gerläse	10 "	7.80
en	10 "	8.10
schigen	10 "	4.10
übereten	10 "	5.80
i	10 "	6.10
stüdli	10 "	7.40
10 "	"	3.90
zg 3.40	10 "	3.80
li	10 "	4.10
ehl	10 "	3.10
10 "	"	4.60
10 "	"	3.60
enbonig	5 "	8.-
grosslager,	Bodishl.	
er, Romanshorn		
Notter, Rapperswyl.		
Landgut im Rhonetal,		
leau de Roche, von		
wachtl. Poses, Land,		
dien und Wiesen wird		

R gesucht

Mai 1903. Die Lage
welches 7 km von der
Kreuz entfernt ist, in
Weise den guten Verlauf
e.
t und Besichtigung des
man sich an M. G.
ne, in Aigle.

igeung

Bogt, wird Freitag,
stern, von 6 bis 7 Uhr
er Wirtschaft Vöschung
einem Bögling Fr. Mal
ei Uebertorff gelegenes
s' Juchart Land, mit
he für 3 Jahre öffentlich
11. November 1902.
5. Juli 1902,
3. Vöschung, Bogt.

ng

kommen. Die
s, in Freiburg,
ch neu wly.

erung
olhausen

h auf Lager
, 9. Juli zur
Die Dären

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. L. X. M. V. X.

Donnerstag, den 10. Juli 1902

Aboimmenspreis:
Für die Schweiz jährlich : Fr. 6.80
Postposition halbjährlich : " 8.40
Wettkämpflich : " 2.60
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Missionärexpedition
Haasenstein und Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.

Eineckungsgebühr:
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Fr. 15
Für die Schweiz : : : : 20
Für das Ausland : : : : 25
Stellamen : : : : 50

Die soziale Frage

(D-Ricresp.)

Dieses Wort hatte vor 80 Jahren in unserm Lande noch keine Bedeutung. Langjährige Gebräuche und Gewohnheiten, geringer Verlebt mit Leuten anderer Gänge und anderer Confession haben gesellschaftliche Zustände gebildet und erhalten, die den Sensebzillen für selbstverständlich und unabänderlich hielten. Jede wohlhabende Familie besaß ein großes Anwesen, verbrachte darauf in aller Gemüthslichkeit ihre Lebenstage, bis es Gott gefiel ein Mitglied nach dem andern zu sich zu rufen. Der älteste oder tüchtigste Sohn übernahm nach Ableben der Eltern die Leitung des Hauses und sorgte für fernere Nachkommen. Die andern Geschwister blieben bei ihm oder erhielten eine hinreichende Aussteuer. Wohlten ärmer Leute heiraten, so war der Rat des Pfarrers und eines Gemeindevorsteigers ausschlaggebend, ob die Hochzeit stattfinden sollte oder nicht. Fehlte es armen Leuten an Brod, so klöpfsten sie beim reichen Nachbarn an und erhielten um Gotteswillen den nötigen Beistand.

Nicht selten erfüllte eine reiche Bauernfrau die Aufgabe einer Mutter für die Armen einer Ortschaft. In die Schule gingen die Kinder, welche schon Zeit hatten und Geschmack fürs Lesen, Rechnen und Schreiben empfanden.

Am meisten geistigen Genuss bot jenen Generationen der sonntägliche Gottesdienst. Welt- und Ordenspriester hielten alle Sonntage abwechselnd ihre Vorträge und boten so den Pfarrgenossen eine Nahrung, die während der Woche deren Geist beschäftigte. Zeitungen lannen bis zu den sechzig Jahren das gewöhnliche Volk nicht.

Mitrichten aus der Fremde erhielten sie von den Soldaten und den Pilgern, welche in den langen Winternächten mit geschenken, gehörten, erlebten und erbachten Dingen eine Stube voll Zuhörer unterhielten.

Das junge Volk verübte einige tolle Streiche, schlug sich um das Haus einer Braut herum die Kopfe blutig, oder veranstaltete zwischen verschiedenen Ortschaften Schlagerien im großen Stil.

Auch große Festtage gab es. Jede größere Parregemeinde hatte so ihren großen Tag, an dem es besonders hoch hinging, damit ja die Feier vollkommen gelinge, wurden alle aufgeboten, die etwas leisten konnten. Huzaren sprengten im Galopp Gassen auf und ab. Zahlreiche Soldaten marschierten in strammer Ordnung durchs Dorf und ließen bald gemeinsam bald vereinzelt ihre Flutenschüsse erklingen. Beim Gottesdienste leisteten Sänger und Musikanter ihr Möglichstes, damit ja der Würde des Tages entsprechendes geleistet werde. Auch die gewöhnlichen Parchianer ließen es den neugierigen Gästen durch ihr Benehmen, ihre reiche und bunte, jedoch züchtige Kleidung fühlen, daß ihr Parchan sich würdig vor den Nachbarparchianen zeigen dürfe. Das

Hauptfest eines Ortes war so die unbewußte, aber doch kräftige Erneuerung des religiösen und vaterländischen Selbstbewußtseins einer Pfarrgemeinde.

Alle 25 Jahre fand eine große Volksmission statt, die dem Volke mit goldenen Buchstaben in's Herz eingeschrieben blieb. Diese Missionen wurden beim damaligen Volkscharakter entsprechend, mit frappanten Ceremonien eingeleitet. Der Pfarrer erschien baufuß und in zerrienen Kleider im Chor, seiner Heerde mit dem Beichen der Buße vorangehend. Die Missionäre wurden feierlich im Pfarrhaus abgeholt und in die vom Volle gefüllte Kirche geführt. Ein großes Kreuz voraustragend riefen die Missionäre mit gewaltiger Stimme: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe! Acht bis zehn Tage wurde täglich mehrere Mal gepredigt in Form von Disputationen. Ein Prediger sprach von der Kanzel herab, ein zweiter aus der Mitte des Volles und machte Einwürfe gegen den ersten. Diese Missionen erneuerten die Sitten des Volles besser als die vollkommenste Staatsverfassung. So ungesähe sah in unserm Lande das öffentliche Leben im 17., 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gestalteten sich die Dinge rasch anders.

Die Eisenbahn, die Bundesverfassung von 1848 und 1874 brachten neue Ansichten und neue Bräuche.

Mit jedem Jahr fällt ein Stück der früheren Einrichtungen in's Grab.

Seit 30 Jahren besonders haben sich die öffentlichen Einrichtungen mehr geändert als früher in zweihundert Jahren. Das Vermögen wird fast zu gleichen Teilen unter die Erben verteilt. Hier und da wird sogar das väterliche Haus verlaufen, um die nötige Teilungssumme zu finden. Ehen werden nach Belieben von den Contrahenten eingegangen, weder Pfarrer noch Gemeindevorsteher können sie hemmen oder befürden. Die kirchliche Einsegnung kann wegen Krankheit, schlechter Vergangenheit oder zu großer Armut nicht verwirkt werden. Die arme Familie bildet nicht mehr um Almosen, sondern verlangt von der Armenverwaltung den gesetzlichen Beitrag. Der Schulbesuch ist obligatorisch. Zeitungen werden in jedem Hause gelesen. Neben den kirchlichen entstehen profane Festtage. Der Umgang mit Leuten anderer Herkunft, anderer Sprache und anderer Confessionen ist alltäglich und unvermeidlich. Wer sich ganz in die alte Zeit hineinlebt hat und die gegenwärtige betrachtet, der schlägt die Hände am Kopf zusammen und ruft aus: Juggersch, juggersch doch o, was ist das für eine Welt, gewiß kommt bald der große Abfall oder der jüngste Tag.

Der Jüngling aber bekommt ob diesen Weisungen gar keine Angst, sondern freut sich an all' den neuen Dingen und singt: Alte ist tot und jetzt ist da. Wie die Alten alles Neue für schlecht halten, so bewundern die Jungen alles Neue und freuen sich, daß sie erst jetzt auf die Welt gekommen sind; denn sagen sie, so stott wie jetzt ist's noch nie zugegangen.

Die Eisenbahn, das Velo, schöne Straßen, vielleicht bald die Luftschiffahrt, das Telefon, das Theater, schöne Häuser, schöne Kleider, lehrreiche und interessante Schriften, Feste und Vereine, Fortschritt im Handwerk, in der Landwirtschaft, Fabriken usw., wahnsinnig, wie leben in einem goldenen Zeitalter. Wenn wir nur recht lange leben können!

Wer hat nun Recht, der Lobredner vergangener Zeiten oder der Lobredner der jetzigen Zeit? Beide haben Recht, wenn sie nur in einem dritten Punkt vollkommen übereinstimmen. Und dieser Punkt heißt: Lebendiger Glaube an die ewigen Wahrheiten, welche die Kirche uns lehrt, ist unendlich mehr wert, als alle Einsamkeit und als moderner Schliff. Das Wohlgefallen am einfachen Hirten- oder Bauersleben, aber am Fabrik- oder Städteleben, an früheren oder jetzigen Einrichtungen ist vielfach Sache der Erziehung und der ersten Kindheit. Wer in einfachen Verhältnissen aufgewachsen ist, bleibt einfach und wer städtisch und elegant ist erzogen worden, bleibt auch so sein Leben lang.

Der Mensch steht da vielfach unter der Macht eines Naturgesetzes, dem zu widerstehen einerseits Wille nötig ist. Über der einfachen, wie der fein gebildete Mann kann gut oder schlecht, glücklich oder unglücklich werden.

Nun fragen wir, waren unsere Ahnen glücklich in ihren einfachen Verhältnissen? Wir antworten mit Ja. Männer mit reicher Menschenkenntnis, die fast ein ganzes Jahrhundert Geschichte mitverlebt haben, bezeugen einstimmig: Die frühere Bevölkerung war eine heitere, zufriedene, genügsame. Diese Genügsamkeit darf aber nicht dem Mangel an Geist zugeschrieben werden; denn sie waren geistig und körperlich dem jetzigen Geschlecht wenigstens ebenbürtig. Der Geist besteht eben nicht nur in der Bielwisserei. Diese Generationen fanden aber ihr Glück in den religiösen Überzeugungen.

Ein guter Lebenswandel und tiefe Überzeugung der ewigen Wahrheiten, bringen mehr Friedenheit als alleirdischen Güter. Der Völker-Apostel Paulus, der mit den hochgebildeten Männern seiner Zeit verkehrte, der die ersten Städte bereist hat, schreibt an die Philippener: Ich halte alles für Unrat im Vergleich zur alles übertreffenden Erkenntnis Jesu Christi. Er, der die ierdischen Güter gesehen, erachtet sie als nichts im Vergleich zu den überirdischen Gütern. An diesen überirdischen Gütern nimmt der Mensch schon auf Erden teil durch geistiges Wohlgefallen und Ruhen in den ewigen Wahrheiten. Diese Wahrheiten eröffnen einen großartigen Horizont, lenken den Geistesblick in's Unendliche, zeigen dem Menschen seine eigene Bestimmung und die der ganzen Welt. Da diese Wahrheiten für alle Menschen geoffenbart sind, so ist auch jeder normale Mensch fähig sie in etwa zu erfassen und darin die Quelle der Freuden zu finden, von denen der Apostel spricht. Unsere Ahnen fanden in diesen Wahrheiten das verborgene Wonne, daß sie bestiedigten. Ohne dieses Wonne

wären sie zu wilden Horden geworden, wie andere Stämme, die in ähnlichen Umständen lebten.

Der Glaube, welcher unsere Ahnen vor Verwildern bewahrt hat, muß auch das heutige Geschlecht durchdringen, sonst gerät es auf Abwege anderer Art. Fortschritt in materiellen Dingen, musterkästche Besessung genügen nicht, ein Volk wahrhaft glücklich zu machen. Einem Beweis dafür führt uns nebst der Geschichte die Gegenwart vor Augen. Der moderne Staat hat ein Netz von scharfen, klugen Gesetzen über die Gesellschaft geworfen. Herrscht etwa deswegen unter den verschiedenen Volksklassen mehr Einigkeit und Ruhe. Durchaus nicht. Im deutschen Reichstag, dem angesehensten der Welt, würden die Sozialisten die stärkste Fraktion bilden, wenn sie nach Stimmenzahl Abgeordnete hätten. Die Sozialisten aber sagen offen, daß sie den Himmel den Engeln und den Spatzen überlassen, daß sie aber mit den Reichen die zeitlichen Güter mitbesitzen wollen. Sollten sie aber mit dieser energisch gestellten Forderung zur Ausführung schreiten wollen — so würde Blut in Strömen fließen. Unterdessen herrscht Ungesättigung und gegenseitiges Misstrauen. So sind ohne Glaube an eine jenseitige Vergeltung Hass und Ungesättigung zwischen Reich und Arm, zwischen Klein und Groß so zu sagen unvermeidlich. Darum können wir auch auf die irdische Wohlfahrt die Worte der heiligen Schrift anwenden: Es gibt kein Heil außer Christus. Wer daher den Glauben an die jenseitige Welt durch Wort, Benehmen, Spotteln, zweideutiges Mitmachen untergräßt, soll als ein Feind der Gesellschaft gekennzeichnet und bekämpft werden.

Allein nicht nur als Phantom für das Volk muß der Glaube an die jenseitige Welt hochgehalten werden, sondern auch als die sicherste, großerartigste, wichtigste Wache für die ganze Menschheit. Um den Glauben an Gott und die ganze jenseitige Welt recht tief in die Seele einzuprägen, hat Gott die sichtbare Welt so herzlich ausgeschmückt.

Aus den sichtbaren Herrlichkeiten, deren der Mensch mit seinen fünf Sinnen genüßt, soll der Verstand auch deren Urheber, den Herrn Gott erkennen und lieben lernen. Leider wagen viele Gelehrte, welche das Werk Gottes so bewundern, nicht, auch dem Schöpfer ihre Anerkennung auszusprechen. Ist es Stolz, ist es Furcht vor dem Spott der frivolen Welt? Schuldbar sind sie; denn die Schrift sagt klar, daß aus der sichtbaren Welt der unsichtbare Gott erkennbar ist. Gegen jene, welche aus irgendwelchem Stolz nicht glauben, scheint Unser Herr eine ungewöhnliche Abneigung empfunden zu haben: denn er dankte seinem Vater, daß Er dies vor ihren Augen verborgen habe.

Wer sich aber beim Anblide der Welt vor seinem und ihrem Schöpfer beugt und ihn anbetet, dem kommt Gott entgegen, läßt es immer mehr ausdämmern in seinem Verstande, führt ihn auf rechte Pfade und leitet ihn, bis er wenigstens soviel erkennt, daß er hienieden Beruhigung und jenseits die Seligkeit finden kann.

Es ist sogar anzunehmen, daß heutzutage, wo der Zweenverlebt so rasch und leicht vor sich geht, selbst jene, welche uns ferne stehen, in kürzerer Zeit als früher, den Weg zu jenem finden werden, welchem die Schlüsse des Himmelreiches sind übergeben worden. Bei diesem Schlüsselträger wollen unterdessen wir, seine Schafe und Lämmer, Belehrung holen für das sociale Wohl. Der Herr und der Arbeiter, der Gelehrte und der Ungebildete finden dort und nur dort den rechten Aufschluß über das wahre Glück auf Erden und im Jenseits.

Gidgertossenschaft

Jura-Simplonbahn. In den Kreisen der Jura-Simplonbahn-Gesellschaft findet man es auffallend, daß der Bundesrat für die Jura-Simplon-Bahn, unter Übernahme aller Passiven, nur 104 Millionen Franken bezahlen wollte, da-

bei dieser Offerte der freihändige Rücklauf nicht möglich sei. Im Bundeshaus ist man fest entschlossen, auf 104 Millionen zu beharren. Werden die bundesrätlichen Positionen nicht angenommen, dann ist der Bundesrat gezwungen, Vorbereitung für den Konzessionsmöglichen Rücklauf zu treffen, das heißt den Entschied dem Bundesgerichte zu überlassen. Mit dem 1. Mai 1903 geht das Netz der Jura-Simplonbahn unter allen Umständen an den Bund über.

Die Bolleinnahmen betrugen im Juni 4,043,483 Fr. 73 oder 193,895 Fr. 91 mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Von 1. Januar bis Ende Juni betrugen die Einnahmen 23,219,187 Fr. 75 oder 1,609,617 Fr. 30 Rappen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Kantone

Bern. Ein Italiener in Bern wollte am Sonntag abend seine Mahlzeit in etwas hastiger Weise beendigen. Plötzlich blieb ihm ein großer Bissen nicht genügend zerklauten, etwas fehligen, zähnes Fleisches in der Spröderhre stecken, wie die Untersuchung ergab, etwa 23 Centimeter von der oberen Zahnröhre entfernt. Von verschiedener Seite unternommene Versuche, den Bissen entweder vollends in den Magen oder aber wieder herauszubefördern, blieben erfolglos. Im Verlaufe des Montags nach der Inspektion verbracht, mußte dem Manne gegen abend eine Infusion gemacht werden, da er sich über greulichen Durst beklagte. Er hatte seit circa 24 Stunden keinen Tropfen Flüssigkeit mehr genießen können, was bei der herrschenden Temperatur jedenfalls eine verzweiflungsvolle Plage ist und das Blut ordentlich dick werden läßt. Am Dienstag morgen gelang es Hrn. Prof. Kocher, nach einigen vergeblichen Versuchen, den Bissen mit einer Zange zu packen und hinauszubefördern. Mit einem großen Glas frischen Wassers eröffnete der Patient das Freiwerden der Passage für den normalen Verkehr und entfernte sich dann mit glücklichem Angesicht.

Zürich. In Niederuzwil wollte ein Arbeiter mit einem Revolver einen Hund erschießen. Statt den Hund traf der Schütze die linke Hand, mit welcher er den Hund am Halse hielt und schoss das Vorderglied des Mittelfingers weg.

— An der Josephstraße in Zürich ist ein anderthalbjähriges Kind von dem im vierten Stock befindlichen Küchenfenster eines Hauses in den Hofraum gestürzt, wo es tot liegen blieb.

Glarus. Das Schuldenbäuerlein. Auf dem Lande draußen sollte kürzlich bei einem fast 70-jährigen Schuldenbäuerlein gespländet werden. Der Gemeindeammann, welchem das Bäuerlein als „räß“ bekannt ist, requirierte zu seinem Schutz den Gemeinde- und Kantonspolizisten und näherte sich dem gefürchteten Hause. Richtig steht das Bäuerlein mit der Mäsigabel vor der Stalltür, als die drei antrücken. Der Gemeindeammann droht dem Bäuerlein von weitem, er werde die Türen gewaltsam öffnen lassen. Nun sieht sich das Bäuerlein mit seiner Mäsigabel in Gefechtsstellung und erklärt, dem Ersten, der ihm zunahme komme, schlage er die „Kruden“ (Seine) entzwei. Tableau! Den drei Männern gelingt es, dem alten Mannli die Gabel zu entreißen; sie können ihres Amtes walten. Das Bäuerlein wird verklagt wegen Widergesetzlichkeit gegen amtliche Verfügungen. Sein Verteidiger beantragt Freisprechung und sagt: Sein Bäuerlein habe zeitlängs mit Not und Sorge gekämpft. Durch Jahrzehnte und den Wegzug seiner erwachsenen Kinder sei es mittellos geworden. Unter diesen Umständen sei es begreiflich, daß das Bäuerlein die zwangsläufige Verwertung seiner Habe als ein Unrecht empfunden habe. Uebrigens habe es nur passiven Widerstand geleistet; es sei durchaus gut beleumdet. Das Bäuerlein selbst erklärt, es habe auf die Hilfe seines Sohnes gerechnet und eine Kuh sei gerade am Kalbern gewesen, darum habe es sich gegen die Wegnahme gesträubt.

Der Referent des Gerichtes findet, der Wider-

stand des Bäuerleins sei nachgewiesen, es sei willens gewesen, von seiner Drohung Gebrauch zu machen. Der Schutz der Beamten erfordere Bestätigung des erstaunlichsten Urteils: zwei Tage Gefängnis und 20 Fr. Buße. Der Gerichtshof stimmt diesem Antrag zu.

Thurgau. Die Heuerträge sind dies Jahr im Thurgau wie anderwärts ungleich ausgefallen. Die Reben stehen schön. Von den Birnbäumen kann man vielerorts keinen ordentlichen Ertrag erwarten; am besten sind die kräftigsten Apfelsorten dran, die der Unwill der Witterung am besten widerstanden haben. Die Saaten stehen schön; das Getreide reift und streckt sich und steht prächtig in den Hasen. Der Roggen dagegen wird leicht werden. Mit den Arbeitskräften hatten die Bauern wieder ihre liebe Not. Die Heuer sind zu Hunderten aus dem „Schwabenland“ herübergekommen und haben durchwegs Arbeit gefunden; aber man hört Klagen, daß der landwirtschaftliche Betrieb mit so teuren Arbeitskräften auf die Länge nicht auskommen könne, namentlich dann nicht, wenn man die fremden Heuer wochenlang nicht auf die Wiese schicken kann, sondern beim permanenten „Bauni“ behalten müßt.

Neuenburg. In Gissey an der neuengburgisch-franz. Grenze wurde eine Frau im Momente, als sie in ihr Haus treten wollte, unter der Haustür vom Blitz getötet.

Ausland

Deutschland. Die 2. Kammer in Baden beriet den Centrumsantrag betreffend Befreiung von Ordensniederlassung. Die Regierung gibt die Klärung ab, daß sie auf dem Boden des Gesetzes von 1860 stehe. Es schwelen Verhandlungen mit der Kurie. Der Antrag des Centrums wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen angenommen.

Italien. Ein pilant Beigeschmac erhält die Reise des Königs Viktor Emmanuel III. durch folgende Tatsache. Um nach Berlin und Petersburg zu gelangen, muß der König von Italien entweder über den Brenner oder über den Gotthard fahren. Der Weg über den Brenner würde ihn durch Österreich führen. Mit dem Wiener Hof steht aber, wie bereits ausgeführt, der italienische Hof trotz der Erneuerung des Dreibusches auf gespanntem Fuße, weil Kaiser Franz Joseph aus Rücksicht auf den Papst den vor mehreren Jahren erfolgten Besuch König Humberts in Wien noch immer nicht in Rom erwidert hat. Aus diesem Grunde ist kein Besuch des Königs Viktor Emmanuel III. in Wien in Aussicht genommen, und ebenso wenig wird er überhaupt österreichisches Gebiet berühren wollen. Es bleibt also nur der Weg über den Gotthard. Über mit der Schweiz steht Italien politisch auf gespanntem Fuße, sind doch zwischen beiden Ländern sogar die diplomatischen Beziehungen abgebrochen. Wie nun aus Rom verlautet, soll die Schwierigkeit auf folgende Weise umgangen werden: König Viktor Emmanuel wird auf der Reise nach Petersburg seinen Weg durch die Schweiz nehmen, welche er aber im strengsten Inkognito durchfahren wird.

Nach den neuesten Berichten geht der König nun doch über den Brenner.

England. Am Samstag fand das vom König den Armen offerierte Bankett statt. Es zählte in verschiedenen Asylen und Gartenanlagen etwa eine halbe Million Gedekte. Der König gab telegraphisch seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es ihm nicht möglich sei, an dem Bankett teilzunehmen.

— Die Herzte erklären, daß der König Eduard außer Gefahr sei und daß die Krönung, vorausgesetzt, daß alles gut gehe, frühestens am 2. Oktober stattfinden kann.

Ausland. Was dem Jar einsfällt. Die Flinten schießen und der Säbel haut, aber es werden doch immer neue Ausbrüche der Verzweiflung gemeldet. Selbstsam, fast unglaublich

gewiesen, es sei
ohnung Gebrauch
amten erforderbare
zur Uebersicht: zwei
duse. Der Ge-
zu.

sind dies Jahr
gleich ausgefallen.
den Birnbäumen
entlichen Ertrag
tätigern Ueber-
Witterung am
Saaten stehen
streckt sich und
der Roggen da-
t den Arbeitza-
ihre liebe Not.
s dem "Schwa-
haben durchwegs
et klagten, daß
mit so teuern
icht auskommen
wenn man die
auf die Wiese
nennten "Bäuni"
neuenburgisch-
im Moment,
ste, unter der

lingt, was der "Daily Express" jetzt aus Petersburg meldet:
Man spricht sehr aufgeregter über einen außergewöhnlichen Schritt des Garen, der, ohne die Proteste der Minister zu beachten, beabsichtige, über 200 Personen aus allen Ständen der russischen Bevölkerung in Privat-Audienz zu empfangen, darunter Universitätsprofessoren, Adelteure, Publizisten und sogar politische Gefangene und Lente, die in den Polizeilisten als verdächtig bezeichnet werden. Der Bar sei durch die Mordt gegen Minister, sowie durch die häufig wiederkehrenden steindesigen Kundgebungen im ganzen Reiche beunruhigt worden und habe sich entschlossen, von der Hoftradition abzugehen, und in persönlichen Unterredungen mit Vertretern des Volkes sich ein Bild davon zu machen, was getan werden müsse, um die Ruhe in Russland wieder herzustellen. Die zu den Unterredungen eingeladenen Personen würden aufgefordert werden, frei und rücksichtslos ihre Ansicht zu äußern, wie der Not und Unzufriedenheit in den unteren Klassen der Bevölkerung Russlands abgeholfen werden könnte und angemessene Reformen vorschlagen. Der Bar sei von seiner Gemahlin zu diesem Schritte ermutigt worden.

Kanton Freiburg

Staatsrat. Der über die Gemeinde Cormagens verhängte Biehmann wurde wieder aufgehoben.

Universität. Dr. Benizlaus Gleispach in Wien, wurde zum Professor des Strafrechts an der Rechtssakultät ernannt.

Bezirkschießen Plasseyen. Vor einem Jahre ins Leben gerufen hat die Vereinigung sämlicher Schützenvereine des Bezirkes mit dem Schützenfest in Bössingen ihren Anfang genommen. In Oberland wurde nun der Ort für die zweite Zusammenkunft verlegt. Der zahlreiche Besuch im letzten Jahre hat bewiesen, daß die Veranstaltung eines solchen jährlichen Festes unsern Schützen behagt. Die hiesige Schützengesellschaft gibt sich daher der angenehmen Hoffnung hin, daß der diesjährige Besuch dem letzjährigen nicht nachstehe, daß im Gegenteil eine zahlreiche Beteiligung ihrer Bemühungen um die Vorbereitungen auf das Fest belohne. Aber auch solche, die mit Pfeil und Bogen resp. Dardanzwaffen weniger zu hantieren wissen, mögen ihre Schritte zu uns lenken, den prächtigen Alpen zu. Uebrigens verspricht auch ihnen ein Kürschner vom Feste zuzufallen; ist ihnen der Knall der Waffe nicht Musik, so sind sie doch jedenfalls nicht Feinde einer "schönen Weise" und für solche werden die altbewährten Musikkgesellschaften von Oldingen, Heitenried, Rechthalten, die in lobenswerter Bereitwilligkeit ihre Mithilfe beim Feste angeboten, in ausgiebigster Weise sorgen.

Wer also nach den anstrengenden Feiertagen eine angenehme Spazierfahrt sich gesessen läßt, sei uns herzlich willkommen in Plasseyen!

Die Schützengesellschaft.

Alte und neue Statistik der Gemeinde Jaun. (Schluß). Wir können also seit 1880 eine beständige Abnahme der Jauner Bevölkerung konstatieren, jedenfalls eine Folge des Abgangs der Bergabbevölkerung nach dem Hochlande.

Betrachten wir nun in Kürze die Ergebnisse der letzten eidg. Volkszählung etwas näher.

Die Gemeinde Jaun zählt gegenwärtig 142 Häuser, also per Haus ca. 6 Einwohner; ferner 168 Haushaltungen, demnach besteht eine durchschnittliche Haushaltung aus 5 Gliedern. Diese Ziffer ist im Verhältnis zu den anderen Gemeinden des Bezirks eine hohe zu nennen und es scheint, daß die Geburten zahlreich im schönen Jaun sind.

Da das Gebiet der Gemeinde, wie wir schon gesehen, ein sehr großes ist im Verhältnis zur Einwohnerzahl, so finden wir eine fast sibirische Bevölkerungsdichte. Im Jahre 1811 = 7 E. pro km², heute 15 Einw. pro km². Nur eine einzige Gemeinde des Kantons, Estavannens, ist weniger stark bevölkert als Jaun (12 E. pro km²).

Wehn wir nachstehend die nähere Zusammensetzung der Jauner Bevölkerung ins Auge lassen, so können wir nur die ortsbewohnden d. h. 816 Einwohner hier in Betracht ziehen.

Von diesen 816 Einwohnern sind 745 in Jaun geboren, 52 im übrigen Kanton Freiburg, 16 in andern Kantonen der Schweiz und 2 im Auslande. Es gibt keine einzige Gemeinde des Kantons, in der sowohl (92 %) Bewohner auch in der Wohngemeinde geboren sind.

Was die Heimat betrifft, so sind 722 Einwohner Bürger von Jaun, 55 sonstige Freiburger, 37 Schweizer und 1 Ausländer. Von 100 sind demnach 82 Bürger der Wohngemeinde; diese Ziffer wird nur von Estavannens (88 %) übertroffen.

Von den 816 Ortsbewohnenden gehören 800 der katholischen und 15 der protestantischen Konfession an; 786 der deutschen und 39 der französischen Muttersprache. Es ist geradezu bewundernswürdig, wie diese Gemeinde Religion und Sprache der Väter beibehalten hat, die von der einen Seite protestantisch-deutsche und von der andern Seite katholisch-französische Nachbarn besitzt.

Was die Vermögensverhältnisse der Jauner Bevölkerung anbelangt, so lennen wie folgende Zahlen:

—	1,000 Fr.	=	46 Steuerpflichtige
1,001	2,000	=	33
2,001	3,000	=	17
3,001	4,000	=	12
4,001	5,000	=	8
5,001	7,500	=	17
7,501	10,000	=	11
10,001	20,000	=	13
20,001	40,000	=	7
40,001	70,000	=	2
70,001	100,000	=	1
200,001	500,000	=	1

Da der juletzt erwähnte Steuerpflichtige die Gemeinde Jaun ist, so darf man aus obigen Zahlen schließen, daß die Vermögensverhältnisse günstig sind, da abzugehende Armut und allzu-großer Reichtum nicht vorkommen.

Die Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebsfläche, die insgesamt 2488 Hektaren umfaßt, ist folgende:

Von den 71 Großviehbesitzern bewirtschaften eine Fläche von:

—	9 Hektaren	=	20 Großviehbesitzer
5	9	=	5
10	19	=	15
20	49	=	11
50	99	=	12
100	149	=	6
150 und mehr	"	=	2

Diese 71 Viehbesitzer besitzen 643 Hektare Rindvieh; in Gruppenklassen verteilt, ergeben sich folgende Zahlen:

Es besitzen bis 5 Hektare	=	25
5 — 9	=	19
10 — 19	=	18
20 — 29	=	6
30 — 39	=	8

Der Viehbestand selber gibt nachstehende Tabelle:

	im Jahre 1900	1902	Differenz
Pferde	27	20	- 7
Gel	2	2	-
Maultiere	1	2	+ 1
Rindvieh	691	643	- 48
Schafe	511	434	- 87
Ziegen	616	639	+ 24
Schweine	110	119	+ 9

Die Rasse des Rindviehs ist größtenteils die rosschedige. Nach vorstehenden Zahlen ist in Jaun die Viehzucht bedeutend zurückgegangen, nur die Zahl der Ziegen hat sich etwas vermehrt.

Damit wollen wir unsere kleine Darstellung schließen, indem wir nochmals der Jauner Bevölkerung unsern Gruß entziehen. Dr. F. B.

Murten. Das Bezirkschießen war am Sonntag sehr stark besucht. Es herrschte ein bewegtes Leben im Stand. Die besten Resultate sind: Scheuer, Freiburg, 42 Kartons, Lebet, St. Croix, 40 Kartons, Scheibe "Bully": Lebet, St. Croix und Hasel Bössingen, 99 Punkte. "Bubenberg": Coursen, Corcelles (Neuenburg), 260; Weber 266.

Murten "Glück": Weber und Schopp, Neuenburg, 99; Binden, Bümpliz, 97; Rupprecht, Bäcker, Laupen, 98.

Revolver "Kunst": Lebet St. Croix, 196. **Revolver "Glück":** Schopp, Neuenburg, 44.

Ertreug der Landwirtschaft nach Luzern. Die Villen finden schnellen Absatz. Die Personen, die an diesem schönen und dankbaren Aufzug teilnehmen wollen, werden gut tun, sich die Villen bald möglichst zu verschaffen.

Nächthandel. Letzter Tage wurden in der beschwerten waadtländischen Ostschafft Chateau-d'Or 800 Fr. per 50 Kilo ohne Brugewicht verkauft.

Touristisches Ende. Am Montag Morgen hat sich ein gewisser Uz, gebürtig aus dem Kanton Bern, der schon einige Zeit Zeichen von Geistesförderung gegeben haben soll, von der Brücke in die Saane gestürzt. Der Unglüdliche hatte vorher sein Testament gemacht und es einem Bekannten gegeben mit der Bemerkung, daß seine "Stunde nun gekommen sei".

Neueres

London. 8. Juli. Im Oberhaus teilte am Montag Lord Lansdowne mit, daß 800 Briten gefangene repatriert worden seien, wovon 400 von St. Helena. Bislang halten den Treueid geleistet. Das Kriegsministerium wird Maßnahmen treffen, um die andern Gefangenen heimzuschaffen und zwar in so großer Zahl, als die Lebensmittel gestatten, über die man in Südafrika verfügen kann. Die Gefangenen, welche sich weigern, englische Untertanen zu werden, erhalten die Erlaubnis nicht, nach Südafrika zurückzukehren. Die Regierung ist indessen geneigt, sich damit zu begnügen, daß die Gefangenen, welche den Untertaneneid nicht leisten wollen, eine formelle Erklärung abgeben. Diese Erklärung wäre analog der von Seiten der Briten, die sich in Südafrika unterworfen haben, abgegebenen Erklärung. Die ausländischen Gefangenen haben kein Recht auf Verbringung nach Südafrika.

— 8. Juli. Der König kündigt darauf, daß die Krebung sobald als möglich, vielleicht in der zweiten Hälfte August, stattfinde.

— 7. Juli. Zum Empfang des Generals Kitchener am Freitag sind 20,000 Mann kommandiert. Der Prinz von Wales wird zu seinen Ehren ein Bankett geben, zu welchem auch Feldmarschall Roberts und die Minister geladen sind.

— 7. Juli. Speisung der Armen. Gestern stand hier die Speisung von mehr als 400,000 Armen zu Ehren der Königskrönung statt, wofür König Eduard aus seinen Mitteln Franken 750,000 bewilligt hatte, wogegen noch die Kosten von 500,000 Kreuzer kommen, die den Armen als Andenken mitgegeben wurden. Tausende von Damen und Herren der besseren Stände haben die Armen beim Essen bedient. Eine Firma hatte 250 Klaviere geliefert, worauf Künstler und Künstlerinnen zu ihrer Unterhaltung konzertierten, und die großen Brauereien stellten enorme Quantitäten von Bier noch extra zur Verfügung.

Haag. 8. Juli. Es wird hier als zweifellos betrachtet, daß die Burengenerale sich um eine Audienz beim König Eduard bewerben werden, um ihm die traurige Lage des Burenvolkes auseinanderzusetzen.

Rom. 7. Juli. Anlässlich des Papstjubiläums wurden gestern 1500 Armen als Gäste des Papstes bewirtet. Nachmittags fanden sich sämtliche katholische Vereine zur Huldigung beim Papst ein. Das Gedränge war so groß, daß viele Leute in Ohnmacht fielen.

Berantwortliche Redaktion: Emil Siffert, Notar

Bei großer Sommerhitze

ist als gesundes und erfrischendes Getränk sehr zu empfehlen der allbekannte "Trockenbeerwein" von Oscar Roggen in Murten zum billigsten Preise von Fr. 23. — die 100 Liter französischer schwäizerische Eisenbahnstation. Musser gratis und frisch. 446/73

Zu pachten gesucht auf Jahrzehren 1903 ein Heimwesen von 40 bis 60 Juch.

Auskunft erteilt L. Gafel, Notar, in Tafers.

794

Zu verkaufen

Eine gangbare, in einer der belebtesten Straßen der Stadt Freiburg gelegene
Wirtschaft

Sehr gut geeignet für einen im deutschen Kantonsteile bekannten Wirt. Gute
Kundschafft, hauptsächlich aus dem deutschen Kantonsteile.
Vorleihorte Kaufs- und Zahlungsbedingungen.
Man wende sich an die Brasserie zum Cardinal, in Freiburg.

eine Uhr, zwischen Freiburg und St. Gallen.

Zu erheben gegen Eintrittsgebühre bei
Gottlieb Heberhardt, in Heberdorf,
bei Freiburg.

795

Gefunden

eine Uhr, zwischen Freiburg und St. Gallen.
Zu erheben gegen Eintrittsgebühre bei
Gottlieb Heberhardt, in Heberdorf,
bei Freiburg.

795

Spezielles Öl
für
Mähmaschinen
zu haben in der
Drogerie Christinaz,
67, Lausannengasse, 67,
Freiburg.

741

Belos

Vor Sie sich anderwärts ein Fahrrad
an zu fassen, verlämmen Sie nicht das reich-
haltige Lager in seinen und seinen Ma-
schinen des Unterzeichneten zu besichtigen,
nur dadurch können Sie in den Preis
einer wirklich guten Maschine für wenig
Geld gelangen.

Reparaturen und Accessoires zu den be-
kannt billigsten Preisen.

594

Freiburg, 22, Voris, E. Kloppmann



Grammophon

Singt, spricht, lacht, musiziert,
Prächtige Unterhaltung für jeder-
mann. Erhältlich bei GEBRÜDER HUG
& Co. in ZÜRICH u. deren Filialen,
sowie in vielen Musikgeschäften.

Gesucht

für sofort, eine ältere Weißbäuerin, oder
ein der Schule entlassenes Mädchen zu
einer ganz kleinen Familie. Nächste Aus-
kunft erteilt A. Schaller, Posthalter, in
Groß-Bösingen.

791

Anzeige und Empfehlung

Werde nächsten Markttag, den 14. Juli
auf dem Gefügelmarkt in Freiburg junge,
schöne, gesunde Hühner zum Verkaufen
haben, welche noch diesen Herbst ihre Leg-
zeit beginnen werden.

Auch schriftliche Bestellungen werden
leider bestens ausgeführt.

796

Es empfiehlt sich bestens.
Joh. Bucher, in Berg,
bei Schmitten, Gesellenhandlung.

Steigerung

Freitag, den 11. Juli, findet von
morgens halb 9 Uhr an bei der Werkstatt
des verstorbenen Wagner's Friederich
Binggeli, in Gurmels, die Ver-
steigerung seines sämtlichen Wagnerver-
zeuges, eines ziemlichen Quantum's Wagner-
holz, event. eines Feuerholzwagens u.
statt. Federmann wird zu dieser Steige-
rung freundlich eingeladen.

789

Zu verkaufen

wegen Zeitung eine Wirtschaft mit
guter Kundschafft, Scheune, Stall, Garten,
Regelbahn, 200 Stunden Land. In un-
mittelbar Nähe eines Bahnhofes. Kleine
Anzahlung. Man würde sie auch gegen
ein Heimwesen oder einen Berg vertau-
chen. Schriftl. Offeren an Hachenstei-
n und Vogler, in Freiburg, unter H 56 F.

Kartoffeln

Ein Waggon neue und alte sind angelangt. Dieselben werden am Samstag und
Montag auf dem Kartoffelmarkt Freiburg zu den billigsten Preisen abgegeben.
800

Schneidlich.

Bauausbeschreibung

Die Maurer-, Zimmer-, Schreiner- und Dachdeckerarbeit für das neue Schul-
haus mit Wohnung in der Lichtenau, Gemeinde Blaseney, werden hiermit zur freien
Bewerbung ausgeschrieben. Eingabe werden bis am 19. Juli auf der Gemeinde-
Rangier entgegenommen, wo Pläne und Arbeitsblätter ausliegen.

Blaseney, den 6. Juli 1902.

798

Der Gemeinde-Rat.

Krops, Halsanschwellung

Gefülltig Sie, daß Sie mich zu einer Antwort auffordern mühten. Durch
Ihre briestische Behandlung bin ich von meinem Lebel, Krops, Halsanschwellung
mit Altembellemming, befreit worden, und ist es daher nötig, die Kur fortzuführen.
Wenn ich später etwas brauche, werde ich mich wieder an Sie wenden. Ich danke
Ihnen von Herzen und werde Sie meinen Freunden und Bekannten aufs besté em-
pfehlen. Sensuis s/Surpierre s/Granges-Marnand (Vaud), den 19. März 1900.
J. G. Baderbacher, Sohn. Der Unterzeichnete, Bürgermeister der Gemeinde
Paratoud, Et Freiburg, bezugt die Echtheit der Unterschrift des J. G. Baderbacher,
Sohn. Paratoud, den 19. März 1900. P. Thierin, Bürgermeister. M. Dresse:
Polyclinique Glarus, Kirchstraße 405, Glarus.

Weisse und rote Weine
bester Qualitäten, garantiert rein zu sehr vorteilhaften
Preisen bei
Jul. Schurz,
Freiburg, Reichengasse, 30.

Zu pachten gesucht auf Jahrzehren 1903 ein
Heimwesen von 40 bis 60 Juch.

Auskunft erteilt L. Gafel, Notar, in Tafers.

794

Zu verkaufen

Eine gangbare, in einer der belebtesten Straßen der Stadt Freiburg gelegene
Wirtschaft

Sehr gut geeignet für einen im deutschen Kantonsteile bekannten Wirt. Gute
Kundschafft, hauptsächlich aus dem deutschen Kantonsteile.
Vorleihorte Kaufs- und Zahlungsbedingungen.
Man wende sich an die Brasserie zum Cardinal, in Freiburg.

795

HOTEL JURA
Sonntag, den 13. Juli
von 3 Uhr nachmittags an

Fass-Stechet

mit Begleitung einer guten Musik
Freundlichkeit lobet ein

799

3. Buekladen.

Luzern

Luzern

Sonntag, den 13. Juli 1902

Luzern u. Vierwaldstättersee

Spezialzug veranstaltet von der Landwehrmusik in Freiburg

Fahrplan

Hinfahrt		Rückfahrt	
Freiburg, Abgang 4 Uhr 30 morgens.		Luzern, Abgang 8 Uhr 40 abends	
Düdingen, " 4 " 43 "		Bern, Ankunft 11 " 10 "	
Schmitten, " 4 " 53 "		Glanatt " 11 " 98 "	
Glanatt, " 5 " 04 "		Schmitten " 11 " 50 "	
Bern, " 5 " 30 "		Düdingen " 11 " 58 "	
Luzern, Ankunft 7 " 45 "		Freiburg " 12 " 10 "	

Die Zahl der Teilnehmer ist beschränkt

Die Billete können bezogen werden bei:

H. A. Martin, Lausannengasse; Gouler, Meier, Remundgasse; Birbaum,
Gasthof zu den "Webern"; Zürichberg, Raffort, Düdingen; U. Biolley, in Montr; H. Sormain, Vice-Präsident, Freiburg.

Der Preis stellt sich wie folgt:

a) 1 Billet 3. Klasse Fr. 5.—

b) 1 " 2. " 7.—

Ausschlüsse über Fahrt auf dem Vier-Waldstättersee Pilatus, Stanserhorn, Rigi
werden den Teilnehmern während der Fahrt nach Luzern erteilt.

Einschreibungen finden bis Freitag abends, den 11. Juli statt.

Das Komitee.

H. Hogg-Mons

Monséjour — Telephon — Freiburg

Gamunternehmungen

Fassaden- und Lokalumänderungen, Asphaltarbeiten, Funda-
mentierungen, Kanalisationen, Wasserleitungen ic.

Concessionär

des Patentes für armierte Betonarbeiten

System Münch

Prompte Arbeit

Bescheidene Preise

Gansen Sie oder bestellen Sie Ihre Möbel im
großen Magazin oder in der Möbelfabrik

P. Brügger

Freiburg

Bähringerstraße

Billige Preise und gute Arbeit

Türen in Tannen- und Eichenholz, Zink und Blei
Telephon